

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 5

Artikel: Ratgeber : 7 Rotlicht-Regeln
Autor: Plewka, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7 Rotlicht-Regeln

Empfehlung: Wer hierzulande bei Rot die eine oder andere Strasse unbeschadet überqueren möchte, sollte seine Spurtfähigkeit öfter bei sportlichen Anlässen testen. 100 Meter in 15 Sekunden gelten als Mindestanforderung.

Warnung: Für Lebensmüde ist es nicht ratsam, sich auf einer Strasse vor ein Auto zu werfen. Der Bremsweg wird bei modernen Autos immer kürzer. Auch fürchten sich Automobilisten vor dem Entzug des Fahrausweises. Sicherer ist es, sich im Bahnhof einem einfahrenden IC anzuvertrauen.

Begegnung: Wer während der Rushhour auf einem Fussgängerstreifen zufällig einen lieben alten Freund sieht, der ihm von der anderen Strassenseite her eiligst entgegenkommt, sollte ihn besser nicht beachten. Seine Begeisterung über das unverhoffte Wiedersehen nach Jahren könnte schlimme Folgen für die Verkehrssituation haben.

Senioren: Abgeschlafte Wandergruppen, besonders Senioren, verwechseln in der nachwirkenden Euphorie erlebter Natur gern die Phase Gelb mit einem Wegweiser im Napfgebiet. Das Fluchen der Autofahrer nützt nichts, denn oft sind die guten Leute etwas schwerhörig.

Gefahr Alkohol: Wer mit 2,3 Promille bei Rot die Strasse auf einem 1,80 Meter breiten Fussgängerstreifen überquert, sollte schon mal sein Testament hinterlegt haben.

Haustiere an der Ampel: Exotische Tiere haben in freier Wildbahn natürliche Feinde. Der Mensch, besonders der Automobilist, wird nie sein Freund. Deshalb gut verpackt über die Strasse transportieren. Hunde, zwar domestiziert, mögen den Gestank von Autoabgasen nicht. Deshalb nicht mit auf Shoppingtour nehmen.

Analyse: Wer drei Meter neben einem Fussgängerstreifen die Strasse überquert, lässt damit ahnen, wessen Geistes Kind er ist. Er lässt aber auch Risikobereitschaft und Wagemut ahnen. Solche Typen sind geeignet für die Landespolitik und ebenso prädestiniert für die Anlageberatung in Versicherungen und Banken.

FRIEDRICH PLEWKA



Die gute Stube

Die Fussgängerzone ist die gute Stube unserer Stadt. Möbliert mit Bänken, Blumenkübeln und Gestühl aus den zahlreichen Restaurants und Cafés, lädt sie zum Promenieren und Verweilen ein. Zurzeit wird darüber nachgedacht, wie sich wenigstens ein Teil dieses schon jetzt beeindruckenden Innenstadtbereichs noch wohlicher gestalten liesse.

Zum Beispiel gibt es Vorschläge, einen Strassenzug von etwa hundert Metern im Stil der Mailänder Galleria Vittorio Emanuele zu überdachen. Strittig wäre dann allerdings die weitere Ausgestaltung. Wie aus ungewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zu vernehmen war, zerbrechen sich darüber bereits namhafte Koryphäen der Stadtbaukunst den Kopf. Gegebenenfalls kommen Fussbodenheizung, Beleuchtungsquellen nach modernstem Design sowie ein geschmackvoller Teppichboden (als besonders weicher Standortfaktor) in Betracht. Nun kam die Frage auf, wie sich dieses ambitionierte, aber kostenaufwendige Vorhaben finanzieren liesse. Ganz einfach: Einsparungen im Etat, die von der Bevölkerung kaum bemerkt würden, sind bereits angedacht. So stehen zum Beispiel ein Freibad, das Theater, mehrere Kinderspielplätze, der regionale Frauennotruf und das Jugendzentrum zur Disposition.

Bekanntlich ist genug Geld vorhanden, es kommt nur auf die Verteilung entsprechend den vorgegebenen Prioritäten an. Wenn demnächst alles in der Weise geregelt werden kann, wie sich das unsere über alle Massen bemühten Verwalter der öffentlichen Daseinsvorsorge vorstellen, werden wir hoffentlich schon in absehbarer Zeit in einer der attraktivsten Innenstadtzonen Europas flanieren dürfen.

WOLFGANG BITTNER

An der Haltestelle

Das 10er-Tram fährt vor und rumpelt, weil es von älterer Bauart schon.

Aus ähnlichem Grunde humpelt mühsam ein Mann am Stock davon.

WERNER MOOR